

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

Oktober 2012

Inhaltsverzeichnis

Montag, 1. Oktober 2012: Potosi	2
Dienstag, 2. Oktober 2012: Potosi – Sucre, 158 km, 2'846 m.ü.M.	2
Mittwoch, 3. Oktober 2012: Sucre	3
Donnerstag, 4. Oktober 2012: Sucre	3
Freitag, 5. Oktober 2012: Sucre	4
Samstag, 6. Oktober 2012: Sucre	5
Sonntag, 7. Oktober 2012: Sucre	5
Montag, 8. Oktober 2012: Sucre - Potosi, 158 km, 3'868 m.ü.M.	6
Dienstag, 9. Oktober 2012: Potosi - Oruro, 317 km, 3'725 m.ü.M.	6
Mittwoch, 10. Oktober 2012: Oruro - Iquique, 509 km, 76 m.ü.M.	7
Donnerstag, 11. Oktober 2012: Iquique	9
Freitag, 12. Oktober 2012: Iquique	9
Samstag, 13. Oktober 2012: Iquique – Punta Arenas - Las Charas, 68 m.ü.M.	10
Sonntag, 14. Oktober 2012: Las Charas, Rio Verde	11
Montag, 15. Oktober 2012: Las Charas - Punta Arenas, 25 m.ü.M.	12
Dienstag, 16. Oktober 2012: Punta Arenas – Santiago de Chile, 600 m.ü.M.	13
Mittwoch, 17. Oktober 2012: Santiago	14
Donnerstag, 18. Oktober 2012: Santiago	14
Freitag, 19. Oktober 2012: Santiago – Über dem Atlantik	15
Samstag, 30. Oktober 2012: Über dem Atlantik - Bülach	15

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

*Ort = wild gezeltet, nächster Ort

Wechselkurse:

100 Boliviano (Bs)	= sFr. 13.04
10'000 Chil. Pesos (CPS)	= sFr. 19.41

Montag, 1. Oktober 2012: Potosi

Norah kümmert sich ums Hotel, ich schreibe Tagebuch.

Zum Mittagessen fahren wir ins Pisca Warmis. Norah kauft ein Geschenk für mein Mami, da entdecken wir eine schöne Hängematte für 250 Bs. Kein Vergleich mit denen in Santa Cruz, aber sie kostet auch nur ein Drittel. Die fehlt noch auf der Terrasse von Norah.

Oskar, der älteste Bruder von Norah kommt ins Hotel. Er hat auf der anderen Strassenseite ein riesiges Haus gebaut, dieses will er mir zeigen. Im Erdgeschoss hat es zwei Geschäfte, das dritte ist für seine Frau. Sie ist Lehrerin und wird bald pensioniert, mit 56 ist sie zu jung um nichts mehr zu tun. Im 1. OG hat es einen grossen Vortrags- und Sitzungssaal. Hier will er Veranstaltungen für Vermessungsingenieure organisieren. Er ist der verantwortliche Professor und Präsident der Vermessungsingenieure und drittoberster an der Universität, er hat einen vollen Terminkalender und spritzt vor Ideen. Daneben will er eine Polleria einrichten. Ich frage ihn, ob er auch an etwas anderes gedacht habe wie an eine Pizzeria oder an einen Kebabstand. Das fehlt hier, aber Pollerias hat es an allen Ecken. Im 2. OG wird sein jüngster Sohn einziehen, der älteste übernimmt das alte Haus. Im 3. OG zieht er mit seiner Frau Nelly ein, er hat auch genügend Platz für sein grosses Büro und eine herrliche Sicht über die halbe Stadt. Zuerst gibt es den Partyraum, durch das Kunststoffdach ist es bei Sonnenschein herrlich warm. Der Maurer erstellt gerade die Grill- und Kochstelle, die darf natürlich nicht fehlen. Mit Erstaunen stelle ich fest, dass es in der Küche nur kaltes Wasser hat, aber das ist hier so üblich.

Am Abend sind wir bei Luzy, einer Freundin von Norah, zum Apéro eingeladen. Da sich der Apéro dahinzieht entscheiden wir uns für ein kurzes Pizza-Essen. Als Dessert gibt's eine Pizza mit Früchten und Schokolade, mein Geheimitipp.

Dienstag, 2. Oktober 2012: Potosi – Sucre, 158 km, 2'846 m.ü.M.

S 19°02,249' W 65°14,632', max. 3'978 m.ü.M, 2 h 22', 66,2 km/h

Norah muss noch ein paar Sachen in der Stadt erledigen. Wir sehen uns eine Ausstellung über die Eroberung von Bolivien und Südamerika an. Die Bilder zeigen vor allem Hinrichtungen, sei es Vierteilen mit oder ohne Reiter. Mit Reiter dürfte es brutaler gewesen sein, da diese die Pferde langsam gehen liessen. Dieses Thema ist noch nicht aufgearbeitet, die Spanier und Portugiesen haben die Länder geplündert und haben nichts zurückgegeben, alles im Namen der katholischen Kirche.

Am Nachmittag fahren wir nach Sucre. Norah will mir immer Angst machen wie kalt es auf der Fahrt in der Pampa sei, aber auch heute ist es angenehm warm. Bei der Puente Potosi, der alten Hängebrücke, machen wir einen kurzen Fotohalt. Es folgt ein Taxi mit zwei Deut-

schen, natürlich gibt es ein Gespräch, als sie meine CH-Nummer sehen. Kaum sind sie weg hält das nächste Taxi, diesmal Mutter mit Sohn aus Verbier. Sie betreiben ein Hotel. Im Herbst haben sie es drei Monate geschlossen, die Zeit für ausgiebige Reisen in alle Länder der Welt.

Mittwoch, 3. Oktober 2012: Sucre

In der Stadt kaufe ich Schrauben und Dübel für das Bild und suche Befestigungsmaterial für die Hängematte, aber ich finde nichts Brauchbares. Dafür treffe ich Maya und Melvin auf ihrer Jawa. Morgen sei ein Blueskonzert im Bibliocafé. Da werden wir uns treffen.

Das Bild ist schnell aufgehängt, wir sind beide begeistert, genau dieses hat es gebraucht. Das Wohnzimmer sieht ganz anders aus.

Mittagessen gibt's bei Norahs Eltern, wobei jeweils hauptsächlich Norah kocht. Die Eltern haben Angst vor dem Ausgehen, da vor einigen Jahren bei ihnen eingebrochen und alles Wertvolle gestohlen wurde. Auch Norahs Schmuck und die Abschiedsgeschenke vom SOS-Kinderdorf liessen sie mitlaufen.

Ich besuche Christoph in der Drogerie, er hat Hochzeitsvorbereitungsstress. Schade bin ich an seiner Hochzeit nicht hier.

Hunger haben wir wenig, so entscheiden wir uns für ein Sandwich und einen Jugo in einem nettes Lokal, welches ich noch nicht kenne.

Als wir in der Plaza wegfahren fallen die ersten Regentropfen, aber trocken erreichen wir den Supermarkt SAS. Als wir wieder herauskommen regnet es in Strömen, so setze ich Norah in ein Taxi und warte das Ende des Regens ab. Nach einer Stunde regnet es immer noch. So stelle ich die Twin in die hinterste Ecke des Parkhauses und will einen Taxi nehmen. Der Parkwächter hält mich zurück und erklärt, dass ich die Twin nicht hier lassen darf. Nach langer Diskussion führt er mich zur Administratorin. Dies erlaubt mir das Parken, jedoch in einer anderen Ecke. Als ich endlich aus dem Parkhaus herauskomme hat der Regen aufgehört. Abbruch der Übung, ich fahre trocken nach Hause. Und schon beginnt es wieder zu regnen.

Donnerstag, 4. Oktober 2012: Sucre

In dieser Situation kann mir nur Sebastian helfen. Wie befestigt man die Hängematte am besten an dieser dünnen Backsteinmauer? Er traut der ganzen Sache nicht. Wir finden eine gute Lösung, aber dazu müsste der Nachbar einwilligen, da wir von seiner Seite her bohren würden.

Das Mittagessen gibt es wieder bei Norahs Eltern. Vater und Bruder sagen, dass ich von den Nachbarn keine Bewilligung erhalten werde, aber ich solle die Platte doch einfach mit sechs Dübeln befestigen, dieses halte sicher.

Eine Befestigungsstange an der Twin ist gebrochen. Nicki kann diese reparieren. Dort treffe ich Gas, mit ihm war ich in Tarija. Mit ihm würde ich gerne einmal etwas Neues erkunden.

Norah möchte Fotos von unserer Reise aufhängen, zuerst muss sie jedoch eine Auswahl treffen, die ist aus der grossen Menge nicht einfach.

Wir haben Lust auf Pasta, wir entscheiden uns für den Geheimtipp Monterosa. Dieses Lokal ist von aussen nicht erkennbar, man muss an der Haustüre läuten und dann öffnet der Besitzer, ein Italiener. Sicher eines der besten Pasta-Restaurants. Da wir wieder zu viel gegessen haben entscheiden wir uns ein Stück zu Fuss zu gehen – schlussendlich gehen wir die halbe Stunde zu Fuss nach Hause.

Freitag, 5. Oktober 2012: Sucre

Wir müssen einige Sachen in der Stadt einkaufen und einige Fotos ausdrucken. Beim Fotografieren sieht Norah genau die Bilderrahmen, welche ihr gefallen. Sie muss in nächster Zeit nach Oruro um einiges fürs Hotel einzukaufen, dort seien die Bilderrahmen günstiger, ich möchte jedoch das Ergebnis noch sehen und somit kaufe ich einige Rahmen.

Das Mittagessen geniessen wir wieder einmal an der Sonne auf der Terrasse.

Am Nachmittag besuche ich das CEMVA. In der Pelugeria funktioniert es mit dem Haarschneiden der Kinder nicht mehr, warum ist eigentlich nicht klar. Ich bitte Antonia sich darum zu kümmern und einmal mit Florinda und Judith eine Lösung zu finden.

Sebastian hat die beiden Befestigungsplatten fertig, wir haben uns für je 8 Schrauben entschieden, so hält es sicher.

Karen treffe ich Abend doch noch, sie macht sich Gedanken über die Zukunft. Wenn man aber das ganze Leben im Ausland verbracht hat ist es schwierig wieder nach Deutschland zurückzukehren, aber im Alter alleine hier zu bleiben ist auch keine Lösung.

Yolita, die Administratora von Norahs Gebäude haben wir zum Nachtessen eingeladen. Ich konnte die Twin immer problemlos in der Garage abstellen, trotzdem dies einem bösen Nachbar von Norah nicht gepasst hat.

Wir treffen uns auf der Plaza und gehen in die Alliance Française. Ein Salat für Zwei ist ausreichend, das Lomo an der caramelisierten Whisky-Sauce ist wirklich ein Hit. Irgendwann schaue ich auf mein Handy (meine Uhr habe ich in der Schweiz gelassen). Wow. Schon 22 h, wir wollten uns ja zwischen 21 und 22 h im Bibliocafé treffen. Schnell bezahlen und hinspurten, aber ich finde keinen Menschen. Wobei ich ausser Christoph und Marco ja niemanden kenne. Ich rufe Marco an, er sei den ganzen Tag mit Kunden unterwegs gewesen und fahre nun gerade zurück in die Stadt, eine kurze Dusche und er werde kommen. Christoph erwische ich zu Hause, er werde etwa in einer halben Stunde kommen. Ich habe ganz vergessen dass ich ja in Bolivien bin und hier die Uhren anders ticken.

So setze ich mich nochmals zu den Damen in die Alliance. Um 23 h mache ich mich wieder auf den Weg, aber kein Mensch ist zu finden. Da sehe ich Christoph kommen, er stellt mich seinen Freunden vor, die im Restaurant warten oder noch eintreffen. Schlussendlich sind wir etwa 10 Personen. Johnny, den jungen Schweizer, kenne ich vom der 1. August-Feier, die anderen sind Bolivianer und Sportkollegen. Christoph ist sportbegeistert und spielt Fussball und Volleyball. Christoph ahnt langsam, dass die sein Polterabend ist.

Wir wechseln in ein kleines Lokal, im Obergeschoss haben wir einen Raum für uns. Ich werde nie begreifen warum man eine Flasche Whisky Blacklabel bestellt um ihn dann mit Coca Cola zu pantschen, er ist etwa drei Mal so teure wie der Redlabel und der Unterschied merkt eh niemand. Ich halte mich an Mojito, ein Getränk mit frischen Kräutern, da mit Whiskycola

nicht schmeckt. Irgendwann begeben wir uns ins Mythos, eine Disco welche ich von früheren Aufenthalten her kenne. Als erster verabschiede ich mich, so dass ich doch noch zu einem kurzen Schlaf komme. Wie an solchen Abenden üblich ist Fotoverbot und falls etwas vorgefallen sein sollte hat man dies schon lange wieder vergessen. Aber jedenfalls war es für mich wieder ein neues Erlebnis, auch wenn mein Alkoholpegel deutlich unter dem Durchschnitt lag.

Samstag, 6. Oktober 2012: Sucre

Ich habe länger geschlafen, aber ich bin den ganzen Tag etwas müde gewesen.

Das Montieren der Hängematte ist problemlos, diese hält bestimmt. Ich habe in meinem Spezialgeschäft Dübel gefunden, welche Sebastian hier noch nicht gefunden hat, ideal für die hier verwendeten Backsteine.

Leider ist bei Gonzales nur der Hinterreifen eingetroffen, aber der vordere hat eh noch mehr Profil.

Das Mittagessen wird kurzfristig zu Norahs Eltern verlegt, Norah macht wieder Forellen in der Alufolie.

Der Reifenmonteur hat Grossandrang, so muss ich das Rad selber ausbauen. Ich könnte wohl am Sonntag vorbeikommen, aber ich will es erledigt haben.

Endlich sind die Fotos ausgewählt, wir fahren zum Geschäft um diese zu bestellen und die kleinen Rahmen gegen mittlere umzutauschen. So ein Pech, es ist bereits geschlossen!

Wir wollen etwas Kleines essen und finden ein Restaurant das Gyro (Khebab) verkauft. Und ich und Johnny waren der Ansicht, dass es so etwas hier nicht gibt, Norah ist begeistert. Ein Gyro kostet 10 Boli. Hierhin will sie Oskar entführen. Den Ofen haben sie in La Paz verkauft, verrät mir die Serviertochter. Da es keinen Jugo gibt trinken wir ihn in einem anderen Lokal.

Sonntag, 7. Oktober 2012: Sucre

Zum Mittagessen habe ich die Familie von Norah ins El Huerto eingeladen. Oskar und Nelly sind dieses Wochenende auf Besuch gekommen. Alle Geschwister von Norah kommen regelmässig, teils mit, teils ohne Partner nach Sucre um die Eltern zu besuchen. Die Mutter kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr nach Potosi auf 4'000 m. Die Mutter ist speziell vom schönen Blumengarten begeistert, aber auch das Essen findet grossen Anklang. Zum guten Glück bin ich am Morgen vorbeigefahren um zu reservieren, alle Tische im grossen Garten sind besetzt.

Am Nachmittag gibt es Wohnungsbesichtigung, Nelly hat die Wohnung noch nie gesehen, sie hat sich viele Ideen für ihre neue Wohnung geholt. Umberto legt sich in die Hängematte und beschliesst, dass er auch so eine brauche.

Den Apéro nehmen wir auf der Dachterrasse, die Sicht ist wirklich herrlich.

Am späteren Nachmittag verabschiede ich mich bei Wolfgang und Mario, alle meinen dass ich wieder kommen werde.

Norah trifft nochmals eine neue Auswahl von Fotos, ich packe.

Montag, 8. Oktober 2012: Sucre - Potosi, 158 km, 3'868 m.ü.M.

S 19°34,724' W 65°45,892', max. 4'318 m.ü.M, 2 h 18, ϕ 68,4 km/h

Ich fahre ins Fotogeschäft und tausche die Bilderrahmen und gebe die Fotos in Auftrag. Als ich dem Chef sage, dass ein Hinweis über die Öffnungszeiten hilfreich wäre, meint er dass alle Leute in Sucre seine Öffnungszeiten kennen. Komisch dass Norah diese nicht kennt...

Ich verabschiede mich von Christoph und Marco, welcher gerade in der Drogerie ist.

Wir haben eine kurzfristige Einladung bei Norahs Eltern. Die Fotos sind zu gross, der Chef kennt die Innenmasse seiner Rahmen nicht. Also muss ich die Fotos zuschneiden. Ich staune wieder einmal wie ein Geschäftsmann nicht kopfrechnen kann, ohne Taschenrechner geht nichts.

Die Wand ausmessen und die restliche Nägel einschlagen ist einfach, die gekauften Stahl-nägeln reichen gerade, ich hatte das ganze Lager aufgekauft.

Die Fahrt nach Potosi ist problemlos, in 2 h 18 Minuten sind wir dort. Wobei die Stadt in der Stadt immer relativ viel Zeit braucht. Norah holt mit dem Taxi das Gepäck, während ich an der Twin meine Koffer abschraube.

Dienstag, 9. Oktober 2012: Potosi - Oruro, 317 km, 3'725 m.ü.M.

S 17°57,714' W 67°06,217', max. 4'314 m.ü.M, 4 h 08, ϕ 82,0 km/h

Ich genisse die Fahrt durch diese herrliche Gegend, lange vor Challapata sehe ich schwarze Wolken über dem Dorf. Jetzt ist mir klar warum ich alleine unterwegs war, es ist eine Strassenblockade. Auf der Strasse liegen Steine und überall sind Feuer auf der Strasse. Ich kann aber problemlos hindurchfahren, für die Twin sind dies keine Hindernisse und die Leute sind am Diskutieren. Meist sperren die Leute die Strasse zusätzlich.

Die Strecke nach Cahallapata bis Oruro ist schnurgerade und langweilig, ich kenne sie bestens.

In Oruro ist tanken angesagt. Bei der ersten und zweiten Tankstelle wollen sie mir den Ausländerpreis verrechnen, die nächste hat kein Benzin, bei der vierten und fünften hat es viele Autos. Ich verschiebe das Tanken auf morgen – was natürlich ein Fehler war.

Das Hotel Sumaj Wasi beim Busbahnhof ist ok, hier würde ich wieder übernachten. Dank dem Jugi-Ausweis kostet es nur 140 statt 160 Boli.

In den Nachrichten erfahre ich das es heute Mittag in Challapata zwei Tote gegeben hat, nachdem drei Polizisten als Geiseln genommen wurden. Da habe ich Glück gehabt, dass ich erst am späten Nachmittag abgefahren bin. Das sieht für die Zukunft nicht gut aus! In Santa Cruz haben Polizisten bei einer Tankstelle einen Drogenhändler erschossen, Der Film der Überwachungskamera zeigt alles. Dumm nur, dass er auch zeigt wie zwei Polizisten einen Rucksack und eine Tasche aus seinem Auto nehmen, voraussichtlich voller Geld oder Drogen, und verschwinden. Mit der Kamera haben sie sicher nicht gerechnet.

Ivan und seine Frau kommen ins Hotel, sie wird Ende Januar Mutter. Ob er wohl einen Seitenwagen kaufen wird? Wir essen zusammen Znacht. Als ich Ivan frage, ob er an meine Ge-

birthstagsparty kommen würde, falls ich eine veranstalte, sagt er: Logisch komme ich. Das sind ja in eine Richtung nur 500 km.

Zurück im Hotel höre ich auf dem Flur Schweizerdeutsch, also öffne ich die Türe. Hansjörg und Remo gehen vorbei. Hansjörg meint wir könnten noch etwas zusammen etwas trinken. Er und seine Frau haben hier zwei Patenkinder von World Vision. Es ist Gärtner, Remo ist sein Mitarbeiter. Gemeinsam machen sie eine Reise durch verschiedenen Länder, Hansjörg war schon früher in Bolivien und hat viele Länder dieser Welt bereits. Letztes Jahr waren sie in Kasachstan.

Mittwoch, 10. Oktober 2012: Oruro - Iquique, 509 km, 76 m.ü.M.

S 20°17,168' W 70°07,650', max. 4'314 m.ü.M, 8 h 25', ϕ 60,4 km/h

Um Viertel nach Sieben bin ich beim Frühstück, da es keine Früchte hat geht es schnell, zwei Gläser Jugo und etwas Fruchtjoghurt.

Nach dem Packen treffe ich Hansjörg und Remo. Der Bus nach Uyuni fährt nur nachts, nicht wie angeschrieben um 11 h. Somit haben sie diesen verpasst. Sie trauen der Sache mit den Bloceos nicht, so entscheiden sie sich Potosi und Sucre auszulassen und direkt via Cochabamba nach Santa Cruz zu fahren. Schade.

Dass ich gestern nicht getankt habe rächt sich. Kurz nach dem Hotel ist mein Tank leer, ich hatte vergessen den Reservehahn zurückzustellen. Also Benzin aus dem Reservekanister in den Tank füllen. An der ersten Tankstelle hat es kein Benzin, an der nächsten warten etwa 20 Autos. An der nächsten verkaufen sie Ausländern kein Benzin, ich kann den Besitzer jedoch motivieren dass er mir 10 lt. in den Kanister verkauft, aber zu mehr kann ich ihn nicht umstimmen. Auf der Umfahrungsstrasse stehen Lastwagen kreuz und quer, eine neue Blockade, es gibt kein Durchkommen. Über „Quartierstrassen“, bei uns eher eine Motocrossstrecke, finde ich eine Möglichkeit zum Durchkommen und lande bei einer Tankstelle, wo ich problemlos Benzin zum Normalpreis erhalte. Hier hatte ich schon einmal getankt, nun ist die Tankstelle im GPS gespeichert, man weiss ja nie.

Es ist 10.30 h als ich endlich die Stadt verlasse. Bin ich hier wirklich schon einmal durchgefahren? Links hat es eine Lagune mit jeder Menge Flamingos. Voraussichtlich war diese die letzten zwei Mal ausgetrocknet. Jedenfalls gibt es einen Fotohalt. Als die Teerstrasse zu Ende ist gibt es eine böse Überraschung, Die alte Piste wird zu einer Strasse umgebaut, somit ist sie geschlossen. Kein Problem, daneben hat es ja genügend Platz. Jedes Auto, jeder Bus und jeder Lastwagen sucht sich die beste Strecke oder pflügt eine neue Spur, Die nächsten 6 km sind eine reine Katastrophe. Anscheinend habe ich einiges gelernt, sonst wäre sie kaum ohne Sturz, resp. Ableger, zu bewältigen gewesen. Wir können wieder auf die Piste, aber auch hier wird überall vorbereitet und man muss teilweise durch tiefen Sand fahren. Schade ist meine kleine Kamera kaputt, gerne hätte ich Busse gefilmt wie sie sich durch den Sand kämpfen. Bis ich die grosse Kamera aus dem Tankrucksack geholt habe dauert es jeweils zu lange und die Szene ist schon vorbei. Es erwischt mich in einem Sandloch trotzdem noch, ich lege die Twin ab. Ein Lastwagen folgt, der Fahrer hilft mir die Twin aufzustellen. Ich kann ihm die grosse Tasche bis zur Teerstrasse mitgeben, so fährt es sich bedeutend einfacher.

Die neue Teerstrasse ist hervorragend, ich komme gut vorwärts. Bei zwei Dörfern hat es ein Schild „Tankstelle“, aber diese sind immer noch im Bau. Bei der Grenze, ich habe etwa 260

km zurückgelegt, hat die Tankstelle kein Benzin, aber morgen gibt es sicher wieder. Das ist ärgerlich!

Zum guten Glück habe ich im Tankrucksack eine Birne entdeckt, so kann ich sie am Zoll noch essen. Super, kurz vor mir ist ein Bus eingetroffen, sicher 30 Leute stehen in der Schlange. Warten ist angesagt. Endlich bin ich am Bolivianischen Zollschanke, es gibt Ärger. Die Beamtin will mein 3. Blatt des Formularsatzes behalten, dieses ist jedoch für den chilenischen Zoll. Sie begreift nicht, dass ich „ihr“ Blatt bereits bei Villa Montes abgegeben habe, da ich dort Bolivien verlassen habe. Warum sie das Formular, welches ich bei der Einreise in Cormbá erhalten habe nicht akzeptiert ist mir nicht klar. Die Leute hinter mir werden ungeduldig, schlussendlich akzeptiert sie widerwillig. Bolivianische Emigration, Chilenische Emigration, Chilenischer Zoll, alles geht problemlos. Dem Beamten für die Früchte etc. sage ich dass ich etwas Honig mit Medikamentenzusatz für meine Gicht habe. Er will ihn sehen und dann konfiszieren. Ich versichere ihm dass ich in ein paar Tagen nach Europa fliege und den Honig mitnehme, ich brauche ihn für meine Gesundheit – er lässt sich erweichen. Die verbotene Birne hätte er nicht gefunden, da wie schon immer niemand im Tankrucksack nachsieht. Er versichert mir dass ich in Colchane sicher kein Benzin erhalte, ich solle nochmals zurück nach Bolivien und es im dortigen Dorf versuchen. Leider habe ich keinen Erfolg. Also zurück nach Chile. In Colchane versuche ich es bei der Polizei. Dort haben sie keine Reserve. Jeweils am Freitag werden alle Autos getankt und das reicht für eine Woche. Ich entscheide mich es zu versuchen. Wenn ich jeweils bergab, es sind doch 3'000 Höhenmeter, den Motor abstelle könnte es bis Huaras reichen, dort finde ich eventuell Benzin. Und wenn nicht, dann muss ich halt mein Zelt aufstellen. Ich überhole ein Auto mit chilenischen Nummern und offenen Fenster. Ich halte es auf und frage ob er Benzin habe. Eventuell, meint er. Er wohne hier. Wir fahren zu seinem Haus, er hat keines, seine drei Nachbarn haben auch keines, aber dann kommt er doch noch mit einem 20 Lt.-Kanister von einem weiteren Nachbar. Manchmal halten bolivianische Lastwagenchauffeure an und verkaufen ihnen Benzin, antwortet er auf meine Frage, woher das Benzin komme. Fast die ganzen 20 Liter haben im Tank Platz. Ich bin etwas schneller gefahren und habe mehr Benzin verbraucht. Bis Huaras hätte es auf keine Fall gereicht! 30'000 Pesos will er, das ist das Doppelte des normalen Preise – und sie haben es sicher bei einem Bolivianer noch viel billiger eingekauft – aber ich habe Benzin!

Die Fahrt nach Iquique genieße ich, die Atacamawüste und der Blick in die verschiedenen Bergketten der Cordilleres ist immer wieder beeindruckend. Wie ich erwartet habe blendet mich die Sonne dauernd, da ich gegen Westen fahre. Dafür kann ich den Sonnenuntergang genießen, in den herrlichsten Farben. Hier fühle ich mich zu Hause!

Ein Unfallauto steht im Gelände, daneben fünf weisse Kreuze mit Namen. Am 21. Februar 2012 muss sich der schreckliche Unfall ereignet haben, ein eindrückliches Mahnmal.

Im Dunkeln fahre ich die noch etwa 100 km nach Iquique. Es ist ein gutes Gefühl zu wissen dass hier in der Wüste keine Tiere leben und somit keine Gefahr besteht. Die Strasse ist von bester Qualität, keine bösen Überraschungen à la Bolivia.

Den Blick auf das beleuchtete Iquique an der Küste habe ich so noch nie gehabt, einfach beeindruckend. Ich fahre direkt zu Marcello zu seiner Polleria. Natürlich werde ich bei ihm schlafen, wiederholt er die Einladung. Aber zuerst gibt es ein Pollo mit Pommes Frites. Ich habe den ganzen Tag ausser einer Banane, der Birne und einer kleinen Schokolade nichts gegessen. Und ich bin doch über 8 Stunden gefahren.

Seine neu gekaufte Wohnung im 12. Stock mit drei Schlafzimmern hat direkten Blick aufs Meer. Seine Freundin sowie seine Mutter aus Kanada mit einer Freundin sind hier. Erst als er mir mein Zimmer zeigt und er sein Bettzeug in die Stube bringt wird mir klar dass alle hier schlafen. Er mit seiner Freundin auf dem Sofa, seine Mutter in seinem Bett und ich in ihrem Gästezimmer. Es ist mir peinlich, aber er will es so, es sei ihm eine Ehre.

Donnerstag, 11. Oktober 2012: Iquique

Ich mache am Morgen Vorschlag dass ich in der Stube schlafen werde.

Im Hostal Beach kann ich für Christoph reservieren, Ely freut sich über meinen Besuch.

Im Sodimac finde ich die Tostadores und kaufe zwei für Norah. Auf dem Gasherd kann das gefrorene Brot blitzschnell aufgetaut und gewärmt werden. In Bolivien gibt es diese nicht, hier braucht sie jeder.

Bei Jorge lade ich mein Gepäck ab und mache eine erste Vorsortierung.

Motorradclubabend, Haus als Clublokal gemietet. 300 USD monatlich. Wir sitzen gemütlich zusammen, um 1 h fahren wir ins New Jolly Roger.

Irgendwann fordert der Gerente Doc, er ist Zahnarzt, auf ihm die Schlüssel zu geben. Nach dem tödliche Unfall von Armin haben sie die Vereinbarung dass er die Schlüssel einsammelt wenn ihm jemand nicht mehr fahrtüchtig erscheint. Am nächsten Tag kann er das Motorrad wieder abholen, welches über Nacht im Restaurant versorgt wird. Eine gute Lösung. Es dauert immer etwas länger, und da ich bei Marcello übernachtete muss ich ausharren, bis er (als einer der Ersten, den Heimweg findet.

Freitag, 12. Oktober 2012: Iquique

Die Nacht war kurz und ich bin dementsprechend müde. Aber eigentlich habe ich auf der Couch gut geschlafen.

Ich sortiere meine Sachen: Schweiz und Lager Jorge. In Punta Arenas werde ich im Winter landen, auf meiner weiteren Reise dürfte es eher warn bis heiss werden. Und falls ich es bis Alaska schaffe werde ich weiter sehen. Also die Winterausrüstung kommt zurück in die Schweiz.

Im Hostal Beach deponiere ich die Sachen für Norah. Bei Jorge scheidet ich ebenfalls aus was ich nicht mehr benötige. Gewisse Strassenkarten wie Peru, Ecuador und Kolumbien werde ich in der Schweiz neu kaufen, in fünf Jahren hat sich vieles verändert. Ob ich alle Länder bereisen werde wird sich zeigen, die anderen Karten behalte ich in Reserve. Vor meiner Abreise 2008 habe ich grosszügig eingekauft. Mit wenig Gepäck fahre ich zu Marcellos Polleria und deponiere es dort.

Eigentlich wollte ich Marcello zum Mittagessen einladen, aber die Kartoffeln sind ihm ausgegangen und er muss neu kaufen. So fahre ich alleine ins Antojos, das Essen ist hervorragend, irgendwie Mexikanisch mit Cuacamole.

Im Sodimac kaufe ich Lampenfassungen und Sparlampen, diese werde ich bei Marcello montieren. Falls er bis im Februar Lampen kauft werde ich ihm diese dann montieren.

Am Nachmittag reinige ich die Twin bei Jorge, alles Material ist versorgt. Der Kilometerstand ist 62330, also bin ich diesmal gut 9'000 km gefahren.

Mit dem Taxi fahre ich zur 2. Tourismusmesse, welche heute beginnt. Es ist wenig los, die Besucher werden samstags und sonntags erwartet. Sergio präsentiert seinen Buggy. Am Nachbarstand habe ich ein langes Gespräch mit einer jungen Frau auf Englisch. Als sie mich fragt wie ihr Englisch sei darf ich sagen sehr gut. Bei den weiten Ständen stelle ich fest dass kaum jemand englisch kann, nicht einmal in der Sprachschule welche Englischkurse verkaufen will, Wie hoch mein Level in Englisch sei, werde ich gefragt. Woher soll ich das wissen?

Speziell interessant ist das Museum über Meerestiere in Alto Hospicio, weit oben am Berg in der Wüste. Der Stand der Tauchschule fasziniert mich, es wird ein schöner UW-Film gezeigt. Einen Tauchgang im Februar notiere ich auf meiner Pendenzenliste (im Kopf). Sergio meint, dass wir den zusammen unternehmen könnten.

Die beiden Lampenfassungen sind schnell montiert, besser als nichts.

Um 21 h bin ich mit Annemaria Neira zum Nachtessen verabredet, so kann ich mich noch etwas hinlegen, nachdem ich zwei Lampen bei Marcello montiert habe. Seine Mutter ist darüber sehr glücklich.

Ich bin etwas verspätet – und Annemaria ist noch mehr verspätet. So treffen wir uns um 21.45 h. Ihrem Vorschlag kann ich nur zustimmen. Das Wagon auf Peninsula kenne ich, aber das Original in der Stadt noch nicht. Ein sehr schönes, altes Lokal mit herrlichen Fischspeisen. Der weisse Fisch aus der Aluminiumfolie mit Pilzen und Gemüse ist wirklich hervorragend. Endlich komme ich auch zu meinem ersten Pisco Sour. Als krönenden Abschluss offeriert mir Annemaria einen Nespresso bei sich zu Hause. Sie haben eine weitere Kaffeemaschine gekauft für Mucho Gusto, ebenfalls von Nestlé. Die habe ich in der Schweiz noch nie gesehen. Sie will mich unbedingt nach Hause bringen, da es so gefährlich sei. Jorge hat mit Annemaria wirklich Glück – und auch umgekehrt. Jorge ist für mich ein grosses Vorbild wie er seine Arbeit mit seiner Lebensfreude kombiniert und das Leben geniesst. Er ist ein wirklicher Motociero!

Samstag, 13. Oktober 2012: Iquique – Punta Arenas - Las Charas, 68 m.ü.M.

S 52°38,649' W 71°26,777'

Nach einem gemeinsamen Frühstück holt mich um 11.30 h der Transferservice ab. Beim Einchecke stehen hinter mir fünf SchweizerInnen, welche hier an ein Tanzfestival eingeladen waren. Wir unterhalten uns kurz.

Bei der Sicherheitskontrolle wird natürlich mein Taschenmesser im Rucksack gefunden, ich bin einfach nicht zum Fliegen gemacht. Dieses habe ich natürlich vergessen. Kein Problem, ich solle den Rucksack als Gepäck aufgeben. Also Computer, Kamera und Buch hinausnehmen und den Rucksack einchecken. So eine einfache Lösung funktioniert in der Schweiz nicht.

Mit den Schweizern begeben sich zum Flugzeug, einer ist in die Kapverden ausgewandert und versucht dort einen Tourismusbetrieb aufzubauen, ich muss seine Adresse einmal Gerry angeben, der auch in den Kapverden rumhängt. Immer wieder etwas Neues. Eine Hostess wägt jedes Handgepäck, erlaubt sind aus Sicherheitsgründen nur 8 kg. Da ich ja

fast kein Handgepäck habe kann ich den Schweizern etwas abnehmen, sie haben alle Übergewicht. Vor dem Einsteigen ins Flugzeug verstauen sie es wieder in ihren Koffern.

Der 2,5 h Flug nach Iquique verläuft ruhig, als Verpflegung gibt es eine blaue Schachtel mit Salzgebäck, Guetsli und einem Stück Schoggicake.

In Santiago finde ich ein Flughafenrestaurant mit WiFi, so esse ich einen Salat mit Lachs zu Mittag.

Um 19 h geht der Flug nach Punta Arenas mit Zwischenhalt in Puerto Montt. Das halbe Flugzeug ist mit Soldaten besetzt, welche auch nach Punta Arenas fliegen. Als Verpflegung gibt es die bekannte blaue Schachtel mit oben beschriebenen Inhalt. In Puerto Montt müssen ich und viele Andere den Platz wechseln, auf unserer Bordkarte sind für jede Teilstrecke andere Sitzplätze aufgedruckt. Zuerst hatte ich gedacht dass ich nun einen Fensterplatz mit einem freien Sitz daneben habe, aber das Flugzeug füllt sich wieder bis auf den letzten Platz. Als Verpflegung gibt es die bekannte blaue Schachtel mit oben beschriebenen Inhalt. LAN ist wirklich sehr kreativ!

Um 22.30 h landen wir in Punta Arenas. Von der zweitnördlichsten Stadt bis zur letzten Stadt im Norden waren wir doch etwa 60 Stunden unterwegs! Die Länge Chiles ist wirklich beeindruckend.

Helen holt mich mit dem Pickup ab, die Fahrt zur Ranch ihres Vaters dauert etwa eine Stunde, über Teerstrasse und gute Piste. Sie fährt sicher und zügig, das einzige Problem sind die vielen wilden Kaninchen, mindestens eines hat es nicht überlebt. Pedro ist in Santiago an einem Kurs und fliegt morgen zurück.

Wir plaudern noch lange, draussen ist es kalt und windig. Am Flughafengebäude sind Eiszapfen gehangen

Sonntag, 14. Oktober 2012: Las Charas, Rio Verde

Ich habe gut geschlafen, natürlich ist es hier, bis auf den Wind, absolut ruhig. Bei Tageslicht kann ich die herrliche Umgebung und das schöne Wohnhaus betrachten, wir sind nur einige Hundert Meter vom Meer entfernt, alles ist grün und hügelig, im Hintergrund kann man Schneeberge erkennen. Nur baden wir hier kaum jemand im Meer, auch im Sommer ist es eher kalt. Das Haus hat sogar gasgefüllte Doppelverglasung.

Um halb 11 fahren wir nach Punta Arenas, auch die Hausangestellte kommt mit. Unterwegs überholen wir einen Tieflader mit einem fertigen Haus, irgendjemand zieht um und nimmt das Haus mit. Von der Grösse des Hauses her dürfte es sich eher um Angestellte handeln.

Auf dem Fussballplatz können wir die letzten Minuten eines Fussballspiels verfolgen. Es spielt die Mannschaft von Rio Verde gegen eine Mannschaft aus Punta Arenas. Bei Rio Verde spielen die vier Angestellten von Helens Vater sowie ihr Bruder nebst Angestellten benachbarter Estancias. Da sie drei junge Spieler haben gewinnen sie gegen Punta Arenas 8:2. Dort ist das Durchschnittsalter etwa 60. Das Wichtigste ist jedoch das Zusammensein. Den Fleischberg, der zum Grillieren bereitliegt kann man sich nicht vorstellen. Es gibt sogar Kartoffeln und grünen Salat als Beilage, aber wer isst schon eine Beilage zum Fleisch ;-)). Die Sieger erhalten einen grossen, die Verlierer einen halbgrossen Pokal – und nächstes Jahr trifft man sich wieder.

Zwischendurch fahren wir zum Flughafen um Pedro abzuholen, nachher wird weitergefeiert.

Natürlich wird der Ausflug nach Punta Arenas benützt um einzukaufen, wenn der nächste Supermarkt 100 km entfernt ist muss man die Gelegenheit wahrnehmen.

Kaninchen sehe ich nur wenige, nebst den Überfahrenen. Diese scheinen eher nachts unterwegs zu sein. Dafür fressen sich die Raubvögel jetzt satt. Ich sehe sogar einige Kondore, ein eher seltener Anblick. Bei Sonnenschein könnte man es hier aushalten, aber die Sonne scheint oft nur kurzfristig. Mit dem patagonischen Wind habe ich ja genügend Erfahrung...

Zu Hause am Kaminfeuer haben wir genügend Zeit zum Plaudern. Was wird wohl heute geschehen? Beim ersten Mal, 2009, war es ihr erster Hochzeitstag. Beim zweiten Mai bestätigte der Arzt Helen an diesem Tag dass sie schwanger war und einmal erfuhr sie an diesem Tag, dass das zweite Kind ein Mädchen ist. Aber ein drittes Kind möchten sie nicht – und zum Arzt geht sie heute auch nicht.

Am Abend grillt der Vorarbeiter im Garten das restliche Fleisch vom Nachmittag, es scheint ein Geschenk der Farm gewesen zu sein. Der Vorarbeiter mit seiner Frau und zwei Cowboys essen mit uns – und es bleibt noch viel Fleisch für morgen übrig. Ein netter Abend, wobei ich nicht sehr viel. Wenn Chilenen unter sich sprechen geht es schnell in Kurzform.

Montag, 15. Oktober 2012: Las Charas - Punta Arenas, 25 m.ü.M.

S 53°11,496' W 70°55,982'

Es ist ruhig, man hört nichts. Ich stehe auf, dusche und gehe in die Stube. Dort sitzt Pedro mit den beiden Kids. Pedrito ist ein Computerfan, er spielt oft mit dem i-Pod von Pedro oder mit seinem Tablett, er dürfte jetzt etwa drei sein. Im Kamin brennt ein grosses Feuer, die kleine spielt davor. Pedro ist ein guter Vater.

Wir geniessen die warme Stube, zum Mittagessen gibt es wieder Fleisch und Kartoffeln von Gestern, niemand muss hungern, die Portionen sind gross.

Nun wird mir die Farm gezeigt. Mit einem Pickup führt uns Helen durch „ihre“ Heimat. Sie genießt das Offroadfahren, einfach quer durchs Gelände oder den Autospuren nach, Wege gibt es hier keine. Über einem Aussichtspunkt kreisen über 10 Kondore. Wir finden ein frisch gerissenes Schaf, Kondore fressen nur Ass, aber es hat andere Raubvögel. Wir spazieren durchs Gelände, Pedrito rennt den Schafen hinterher. Wir finden ein Schäflein, dass dadurch von seiner Mutter getrennt wurde. Also gibt es ein Familienfoto mit Schäflein. Dieses rennt immer wieder in die falsche Richtung. So trägt es Pedro Richtung Mutter, welche flieht. Aber irgendwann klappt es, die beiden haben sich gefunden.

Pedrito genießt es in der freien Natur, schön dass sie nur eine Stunde von Punta Arenas so ein Paradies haben. Ich hätte hier schnell ein kleines Motorrad gekauft. So wie Helen mit dem 4WD durchs Gelände fährt wäre es sicher ein Einfaches sie vom Motorradfahren zu begeistern.

Auf der Farm hat es etwa 1'100 Rinder und eine unbekannte Anzahl Schafe, alle sehen wir aber nicht.

Helen zeigt mir das alte Schulhaus, das immer noch gut erhalten ist. Gleich daneben hatte ihre Mutter ein Hotel und Restaurant geführt, nun ist es geschlossen. Die neue Gemeinde-

präsidentin fand dass das Schulhaus am falschen Ort steht, nun wurde im neuen Rio Verde ein neues, teures Schulhaus gebaut. Auch hier müssen sich Politiker Denkmäler setzen.

Wenn es hier etwas wärmer wäre, dann wäre es ein Traum hier zu leben, endlose Natur, endlose Meeresküste, aber immer ein starker Wind.

Auf der Farm hat es zwei Gewächshäuser, die aber nicht mehr gepflegt werden. Dies war das Hobby ihrer Mutter. Seine neue Frau hat aber keine Freude am Garten. Draussen hat es viel Rhabarber, daraus könne man einen feinen Saft machen. Auf die Idee bin ich noch nie gekommen. Ein Viertel Rhabarbersaft, drei Viertel Wasser und natürlich Zucker.

Gegen Abend fahren wir nach Punta Arenas, wir sind bei Helens Mutter Pepi eingeladen. Ich kenne sie auch seit 2009. Sie sind aus Paraguay und sie führt das Konsulat. Ihr Bruder ist ebenfalls dort, ich lerne immer neue Leute kennen. Leider sind Jacky und Juan nicht erreichbar, diese hätte ich ebenfalls noch gerne getroffen.

Ich versuche einen Sitzplatz zu reservieren, aber ich komme einfach nicht hinein, trotzdem Passnummer und Name korrekt sind.

Mit dem Bruder trinke ich einen Whisky, als sich Helen mit Familie verabschiedet. Kein Problem, er wird mich nachher zu ihnen nach Hause bringen. Als ich auf die Uhr schaue ist es schon Mitternacht. Steht da vorne ein Polizeiauto? Also biegen wir in die nächste Seitenstrasse ab. Seit in Chile kurzfristig die 0,0 Promillegrenze eingeführt wurde ist es kritisch, die Polizei ist nicht bestechlich. Auch der Bruder versteht es nicht, wegen den paar Idioten, welche betrunken fahren, werden nun alle bestraft. Er hat bestimmt weniger als 0,5 im Blut.

Ich kontrolliere meine Flugpapiere. Da steht nicht meine Passnummer, sondern die ID. Logisch, den Pass habe ich nie dabei und das Ticket habe ich mit der ID gekauft! Darum dauerte das Einchecken in Iquique solange, ich habe nur den Pass gezeigt!

Dienstag, 16. Oktober 2012: Punta Arenas – Santiago de Chile, 600 m.ü.M.

S 33°26,234' W 70°38,256'

Im Kinderzimmer habe ich recht gut geschlafen, Das Haus ist total überheizt, aber bei offenem Fenster und abgedrehter Heizung war es angenehm.

Pedro geht um halb acht aus dem Haus, wir verabschieden uns herzlich.

Mit der Nummer meiner ID schaffe ich es nun doch noch den Sitzplatz im Flugzeug nach Puerto Montt zu reservieren, auf der linken Seite am Fenster. Für den Flug von Puerto Montt nach Santiago klappt es aber nicht.

Helen bringt mich zum Flughafen und sagt eindringlich, dass ich das nächste Mal länger kommen müsse. Es gäbe hier noch so viel anzuschauen.

Ich fahre mit dem TransferVIP zum Hotel Forestal, das kostet 5'500 Pesos und ist etwa doppelt so teuer wie Bus und Metro. Ich muss aber kein Gepäck schleppen und bin viel schneller. Es ist richtig warm, ich bin aus der Kälte des Südens viel zu warm angezogen. Als ich per Internet reservieren wollte gab es für heute kein Einzelzimmer mehr, aber ab morgen. Na ja, mit dem hätte ich leben können. Als mir die Rezeptionistin sagte, dass ich im Juli schon reserviert und eine Nacht bezahlt hätte, erinnerte ich mich, ich werde langsam alt ;-)). Zudem

hatte ich ein viel grösseres Zimmer als letztes Mal und an ruhiger Lage. Somit werde ich für Februar auch wieder reservieren.

Zum Nachtessen habe ich Carol und Ivan ins Eladio eingeladen, sie hat einen neuen Job und scheint zufrieden zu sein. Im Februar wird sie mich nach Hause zu einem Essen einladen. Ich habe ihr gesagt, dass ich im Hotel unabhängiger bin. Ich treffe viele Freunde und kann so ohne schlechtes Gewissen kommen und gehen.

Morgen Abend wäre ich bei Hugo und Ximena zum Nachtessen eingeladen, aber leider sagt Hugo per Mail ab. In der neubezogenen Wohnung nach dem Jahr in USA gibt es irgendein Problem. Dann halt im Februar.

Mittwoch, 17. Oktober 2012: Santiago

Ich will mich etwas in der Stadt umsehen, es ist auch heute wieder herrlich warm.

Beim Palacio la Moneda hat es viele Leute, mal sehen was los ist. ES findet gerade die Wachtablösung statt, ein eindrückliches Schauspiel mit Reitern, Musik und alten Uniformen. Ich sehe immer wieder etwas Neuers. Keine Ahnung warum ich im Hotel nicht ins Internet komme, es scheint an meinem Compi zu liegen, das ist mir schon mehrmals passiert. Somit setze ich mich in der Nähe von Marie Josés Arbeitsstelle in ein Restaurant und arbeite am Computer. Um 13.30 h haben wir uns zu einem Mittagessen verabredet. Ich hole Maria José im Geschäft ab und wir in dem Restaurant, in welchem ich den Vormittag verbracht habe. Marie José hat eine grössere Wohnung gekauft und zieht Ende Jahr um, ich könnte nun bei ihr übernachten, aber ich entschuldige mich auch bei ihr, im Hotel bin ich wohler. Ihr Sohn Samuel kriegt nun ein eigenes Zimmer.

Ich entscheide mich Ignacio zu besuchen. Seine Telefonnummer funktioniert nicht mehr. Via Internet finde ich die Adresse von Touratec. Diese haben ein neues Geschäft an guter Lage. Ignacio hat die alte Liegenschaft gekauft und ist mit seiner Werkstatt dortgeblieben. Er erkennt mich sofort wieder, trotzdem wir uns drei Jahre nicht mehr gesehen haben. Er freut sich über meinen Besuch und lädt mich im Februar nach Hause zu einem Nachtessen ein. Seine Frau ist Ärztin, sie haben keine Kinder, aber die Begeisterung für Motorrad teilen sie. Dieses Jahr waren sie mit der BMW in Peru und haben einige Reisen mit dem Motorrad unternommen. Ignacio habe ich bei Touratec kennengelernt, ein paar Wochen später sind wir uns in San Martin de los Andes begegnet und haben dann geplant in Santiago zusammen zu Nacht gegessen.

Ich esse in der Nähe des Hostals etwas Kleines und freue mich anschliessend, dass das Internet nun im Hostal funktioniert. Per Internet buche ich den Flug am 5. Februar nach Iquique, aber leider funktioniert die Bezahlung nicht. So muss ich morgen doch noch ins Büro.

Donnerstag, 18. Oktober 2012: Santiago

Heute funktioniert das Internet wieder nicht, resp. ich habe keine Verbindung, bei anderen klappt es.

Keine Ahnung warum ich meine LAN-Bestellung nicht für die Bezahlung am Schalter ausdrucken kann. Nach längerer Diskussion kann ich mit meiner Kreditkarte ohne Zuschlag bezahlen, wieder ein Problem gelöst.

Da ich im Zentrum bin gehe ich wieder in das Restaurant von gestern, dort gibt es ein gutes Mittagmenü für 5'500 CPS und ich habe WiFi.

Ich reserviere mein Zimmer Nr. 11 für den 1. Februar. Es sei die erste Reservation im neuen Jahr, und was ich mache, wenn die Welt am 21. Dezember untergehe, werde ich gefragt. Na ja, die Anzahlung werde ich voraussichtlich nicht zurückerhalten...

Mit Anny habe ich mich um 15 h verabredet, leider hat sie nur wenig Zeit, so dass das geplante Nachtessen verschoben werden muss. Zurück im Hostal sitzt ein Bolivianer im Aufenthaltsraum. Alvaro ist aus Oruro. Er arbeitet an seiner Doktorarbeit als Geologe und macht ein Praktikum in einer Mine in Antofagasta. Er hat eine alte Harley, Jg. 1989, also haben wir schnell ein gemeinsames Thema gefunden. So beschliessen wir zusammen in der Nähe etwas zu essen. Bis jetzt hatte ich wenig Gelegenheit mit Wissenschaftlern zu diskutieren, er hat diverse andere Blickwinkel, aber das System findet er genau so eine Katastrophe. Interessant sind seine Ansichten zur Religion. Ob er Atheist ist wird mir nicht ganz klar, aber er sieht es sehr in dieser Richtung.

Freitag, 19. Oktober 2012: Santiago – Über dem Atlantik

Ich habe Zeit, der TransferVIP kommt um 10.30 h. Meine Sitzplatzreservation habe ich ganz vergessen. Komischerweise habe ich heute wieder Verbindung ins Internet. Aber Swiss akzeptiert die Nummer meines Electronictickets nicht. Also kann ich keinen Sitzplatz buchen.

Draussen ist es kalt, darum warte ich drinnen. Der Transfer kommt nicht, kurz vor 11 h ruft der Rezeptionist nochmals an, er sollte die nächsten Minuten kommen. Ich warte und warte. Zwischendurch schaue ich aus dem Küchenfenster, weit und breit nichts. Es kommt ein Angestellter hinein und ich frage ihn ob der Transfer gesehen habe. Ja, der stehe weiter oben. Er steht wirklich etwa 20 m weiter oben an der Strasse. Er warte schon lange, die Telefonnummer funktioniere nicht. Er hätte ja aussteigen können und etwas suchen, es ist das einzige Hostal an der Strasse. Es ist nicht sehr gut beschriftet, aber ich habe es ja auch gefunden. Na ja, wir kommen trotz der 45-minütigen Verspätung rechtzeitig zum Flughafen, es hat wenig Leute, so habe ich bald eingchecked.

Im Flugzeug der TAM nach Sao Paulo habe ich einen Mittelsitz. Kurz vor dem Abflug steht mein Nachbar auf und verschwindet. So habe ich einen Gangsitz. Die Boeing 777 ist viel bequemer als die alten Jumbos 747 der Lufthansa.

In Sao Paulo müssen alle Transitpassagiere durch die Sicherheitskontrolle, nur ein Röntgengerät für etwa 300 Passagiere ist vorhanden. Von meinem gut einstündigen Aufenthalt geht mindestens 45 Minuten verloren. Mir nehmen sie die Wasserflasche weg. In Chile ist dies kein Problem, aber hier spinnen sie wie in Europa. Den Pisco, den ich im Taxfree in Santiago gekauft habe kann ich behalten, diese Logik soll verstehen wer will!

Die Wege sind lang, als einer der letzten steige ich in den Swiss Airbus A340-300, er ist voll. Geschafft!

Samstag, 30. Oktober 2012: Über dem Atlantik - Bülach

Der Flug war ruhig, wohlbehalten bin ich in Kloten gelandet. Am 25. Januar 2013 habe ich den Rückflug gebucht. Aber zuerst feiern wir den 90. Geburtstag meines Mamis.